

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Bechluss.)

Dreimal gegeben ist Kosebue's: Verlegenheit und List, Lustspiel in 3 Akten (aus dem diesjährigen Almanach), und hat gefallen, wozu ganz besonders Herr Stieh als Wind, und Herr Gern S. im Krips beitrug; diese waren höchst ergötzlich, obgleich der letztere diesen Wucherer von seinem Kunz und Fegefack zu wenig unterscheidet. No. 3. war: Der Fürst und der Stubenheizer, Schauspiel in 1 Akt, von Vogel, das gut gegeben und beifällig aufgenommen wurde. Im Stoffe findet sich manches Mangelhafte, was man indessen bei der trefflichen Aufstellung, besonders des alten Stubenheizers von Hrn. Gern B. übersah. — Das kleine Lustspiel der Frau v. Weiffenthurn: Es spukt, ist bei uns durchgefallen; man wartete mit dem Pochen das Ende nicht ab. Mit tētis, große Oper von v. Poisl (nach Metastasio), hat kein Glück gemacht. Man hört mehrere gefällige Melodien darin, aber auch viele Wendungen, die zu sehr an Spontini und Rossini erinnern; der Stoff macht Langeweile und das Kostüm — vielleicht wahr, aber nicht schön — behagte nicht.

Die Theaterkritiken in unsern politischen Zeitungen waren bisher sehr scharf und bitter gegen die ausübenden Künstler; neuerdings aber ist der Censor angewiesen, unbeschadet der Freiheit des Urtheils mit Strenge auf Anständigkeit in diesen Beurtheilungen zu halten. Das billigt alle Welt, nur die jungen Leute nicht, denen der beißende Wis sehr oft Gelegenheit zum Lachen gab. — Bei Hasselberg sind wieder recht artige Neujahrswünsche erschienen, die sich sowohl durch ihren Mechanismus als ihre Erfindung auszeichnen. Der Schmeckerkopf über der Pastete mit den beweglichen Augenbraunen ist allerliebste.

Leipzig, am 10. Decbr. 1819 \*).

Die neueste Mittheilung Ihres hiesigen Correspondenten vom 14. Nov. d. J. in No. 279 ff. dieser Blätter, enthält so viele falsche Angaben und Urtheile, daß ich, der ich Gelegenheit gehabt habe, mich über die darin berührten Gegenstände genau zu unterrichten, nicht umhin kann, Sie um die Aufnahme dieser Berichtigung zu ersuchen, um so mehr, als Ihr Blatt theils eines ausgezeichneten Ansehens genießt, theils auch durch die Nähe der Entfernung Dresdens von Leipzig, auf die Richtigkeit der über das letztere mitgetheilten Nachrichten mit Recht schließen läßt.

Die erste Stelle, welche einer Berichtigung bedarf, ist, daß Herrn Löwe's Abgang durch die Besetzung des Correggio durch Herrn Stein veranlaßt worden sey.

Anderer Umstände zu geschweigen, die zu weitläufig, um sie hier mitzutheilen, war die nächste Ursache seines Abganges, daß Herr Löwe theils auf einige Rollen Anspruch machte, die ihm nicht zuertheilt, theils die Rolle des Giulio Romano zu spielen sich weigerte.

Die Direction fand es in diesem Falle für zweckmäßig, über diese in Streit gezogenen Fälle ein Gutachten von der Regie des königl. Theaters zu Berlin einzuholen, welche aus vier der erfahrendsten Schauspieler zusammengesetzt ist.

\*) Dem Grundsatz der Unpartheiligkeit getreu, konnten wir dieser Berichtigung die Aufnahme nicht verweigern.  
Die Redaction.

Diese mit Gründen belegten Gutachten entschieden, daß Herr Löwe, vermöge seines Rollenreiches, weder auf die angegebene Rolle irgend einen Anspruch zu machen, noch sich dem Giulio Romano zu entziehen, das Recht hätte \*). Dessen ungeachtet beharrte Herr Löwe auf seiner Weigerung, bat und erhielt seine Entlassung. Ferner theilt der Correspondent die Nachricht mit, daß Hr. Eclair hier herkommen werde, fügt jedoch die Worte hinzu: „si fabula vera est.“ Diese Worte enthalten die für die Direction beleidigende Aeußerung, als wenn sie, die kein Bedenken trug, von den Unterhandlungen mit Hrn. Eclair laut zu sprechen, dieß ungegründeter Weise, also eine Erdichtung gleichsam, verbreitet hätte.

Es ist keinem in Leipzig, der sich einigermaßen um Theaterangelegenheiten bekümmert, unbekannt, daß die Direction mit Herrn Eclair in Unterhandlungen steht, deren gänzlichem Abschlusse allerdings noch einige neu eingetretene Hindernisse in dem Wege stehen; aber eben so unbekannt ist es, daß Herr Eclair, wenn er kommt, einen Theil der Regie übernehmen werde, wie gleichfalls angeführt wird. Die gegebene Nachricht von Hrn. Neufeld's Abgange hat sich gleichfalls nicht bestätigt, indem derselbe, nach zuverlässigen Nachrichten, bleibt. Bei der Relation über die Aufführung der Stücke: Haß den Frauen, Die Braut, Dienstpflicht u. s. w. zeigt sich durch Aufnahme des Unvollkommenen und Verschweigung des Guten die Partheiligkeit des Recensenten, welcher allerdings eben so gut tadeln wie loben soll, nur beides in gleichem Maße und ohne Vorurtheil und Bitterkeit.

Bei der Vorstellung von Romeo und Julie wird angeführt: „Bestern kam Romeo und Julie zum Erstenmale auf unsere Bühne. Man kann sagen, daß es nur sehr wenig gefallen hat, denn nur einmal rührten sich die Hände zum Applaus der Dem. Böhler.“ Dieß ist unwahr, denn am Schlusse des ersten Actes wurde gleichfalls Hr. Stein applaudirt. Ferner heißt es: „Dem. Böhler (Julie) trat in vier — sage vier — verschiedenen Kleidungen auf. Doch fehlte, im Ernste gesprochen, noch eine, nämlich die Trauerkleidung, welche Madame Steinau als Mutter trug, während die Tochter im splendifesten weißen Atlas-Negligée den Klausner besuchte. Alles aber übertraf der Staat, in welchem sie aus dem Sarge stieg.“ Die Ausrufung: „sage vier verschiedene Kleidungen“ — scheint Erstaunen und Tadel auszudrücken. Wenn jedoch der Herr Correspondent nur ein wenig darüber nachgedacht hätte, so würde er finden, daß Julie im ersten Acte auf dem Balle nothwendig in einem Balkleide erscheinen muß, welches sie doch wohl im zweiten Acte, als sie Tages darauf zum Klausner geht, abgelegt haben und in einem andern Kleide sich zeigen muß; im dritten Acte erfährt sie erst den Tod ihres Veters Tybalt, darf also noch nicht in Trauer seyn; im vierten Acte, erste Scene, wo Julie in der ersten Morgendämmerung den Romeo entläßt, wäre es doch wohl Unsinn, Julie nach Etifette in Trauer gekleidet zu verlangen; man kann sie vernünftiger Weise nicht anders als im Negligée denken, wie Dem. Böhler erscheint. Bis zur vierten Scene verläßt sie die Bühne nicht, wo sie ihren Entschluß erklärt, zum Klausner zu gehen und, nach des Dichters Worten, einen Schleier unwirft.

(Die Fortsetzung folgt.)

\*) Die Redaction dieser Blätter hat diese Gutachten gelesen, und deren Inhalt in der angegebenen Maße gefunden.